



Heidrun E. Mader

Markus und Paulus

Die beiden ältesten erhaltenen literarischen Werke und theologischen Entwürfe des Urchristentums im Vergleich
(BZ Supplements, 1)

Paderborn: Ferdinand Schöningh 2020

354 S., 120,00 €

ISBN 978-3-506-70479-5

Boris Repschinski (2021)

Seit dem 19. Jahrhundert wird immer wieder kontrovers diskutiert, ob das Markusevangelium literarisch und theologisch von den paulinischen Briefen beeinflusst sein könnte. Zuletzt hat Joel Marcus in Artikeln und einem umfangreichen Kommentar zu Markus die These vertreten, das Evangelium interpretiere paulinische Theologie. Gudrun E. Mader evaluiert die Evidenz mit großer Sorgfalt, Ausgewogenheit, Gründlichkeit und Klarheit in ihrer Habilitationsschrift, die als äußerst gelungener Beginn für die neue Reihe Biblische Zeitschrift Supplements gelten darf.

Die Einleitung legt die Ziele der Arbeit offen und beschreibt in einem kurzen methodologischen Teil, dass sowohl diachrone Überlegungen zu einem „genealogisch-evolutionären Einflussbegriff“ (16) wie auch modernere Konzepte der Intertextualität die Analyse der Texte informieren soll. In einem weiteren Kapitel setzt Mader die unterschiedlichen literarischen Gattungen von Briefen miteinander in Beziehung. Sie rekurriert dabei auf den sowohl von Paulus wie Markus benutzten Evangeliums begriff und stellt dabei fest, dass trotz erheblicher literarischer Unterschiede in der Umsetzung die Konzeptionen von Evangelium in universaler Ausrichtung, von autoritätstragendem Autor und von paganem Publikum einige Ähnlichkeiten aufweisen. Diese Beobachtungen lassen Mader mit einiger Wahrscheinlichkeit einer Beeinflussung des Markus durch Paulus vermuten, die in den folgenden Kapiteln mit weiterer Evidenz belegt werden muss.

Ein ausführliches Kapitel widmet sich einem Forschungsbericht, der mit Gustav Volkmar in der Mitte des 19. Jahrhunderts einsetzt. Der Überblick besticht durch die Gründlichkeit, mit der die zu behandelnden Autoren nicht nur dargestellt, sondern auch diskutiert werden. Für manche wird auch interessant sein, dass anhand dieses Forschungsüberblicks eine kleine Geschichte neutestamentlicher Exegese von der Tübinger Schule bis hin zur momentanen Mehrperspektivität umrissen wird. In diesen eklektischen Mix von historischen, literarischen und theologischen Blickwinkeln ordnet Mader auch ihre eigene Studie ein.

Das vierte Kapitel beginnt, die Beziehungen zwischen paulinischer und markinischer Theologie herauszuarbeiten. Zunächst geht es um den paulinischen Ansatz, das Evangelium unter den Heiden zu verkünden. In einem weiteren Schritt wird deutlich gemacht, wie auch das Markusevangelium diesen Schritt hin zur paganen Bevölkerung vollzieht. Schließlich wird die paulinische Wendung zu den Heiden noch besonders an den markinischen Erzählungen von den jüdischen Speiseregeln, von der Syrophönizierin und den Speisungen der 5000 und 4000 aufgezeigt. Mader stellt fest, dass das paulinische "den Juden zuerst" (Röm 3,2) im Markusevangelium erzählerisch aufbereitet wird. Das fünfte Kapitel schließt mit Überlegungen zum Verhältnis von jüdischen Gesetz und seiner Interpretation im Licht der Christusbachfolge an. Dabei legt Mader dar, wie sowohl Paulus als auch Markus die Christusbachfolge und Imitation der liebenden Selbsthingabe Jesu als Maßstab zur Beurteilung der Tora betrachten, selbst wenn die Begrifflichkeiten hier weit auseinander liegen. Das sechste Kapitel schließlich nimmt die Kreuzestheologie in den Blick, wobei das Sämannsgleichnis (Mk 4,1-20) in Relation zu 1 Kor 1-3 gesetzt wird. Beide Texte arbeiten mit dem Begriff "Geheimnis", und Mader legt ebenfalls nahe, dass die Begriffe "Weisheit Gottes" und "Reich Gottes" miteinander eng verwandt sind. Letztlich geht es ihr allerdings eher um das Problem der Erkenntnis der Heilstatt Gottes im Gekreuzigten, oder genereller ausgedrückt, um die Formulierung einer Christologie der Schwachheit.

Im Schlusskapitel trägt Mader die gewonnenen Erkenntnisse zusammen und kommt zu einem recht vorsichtigen Schluss. Sie hält es für möglich, dass der Autor des Markusevangeliums zumindest den Römerbrief und die Korintherkorrespondenz gekannt haben könnte, gibt allerdings ebenfalls zu, dass die Vertrautheit mit paulinischer Theologie genauso auf ein Hören paulinischer Tradition zurückgehen könnte. Wenn diese Vermutung stimmen sollte, so läge für das Markusevangelium ein Abfassungsort in Rom näher als die in der Forschung ebenfalls diskutierte Variante in Syrien.

Mader hat eine sehr ausgewogene und auch gut lesbare Studie vorgelegt. Der Argumentationsgang ist klar, Zusammenfassungen bleiben konzis. Erfreulich ist, wie breit Mader ihre Studie angelegt hat. Wird dieses Thema in der Forschungsliteratur oft auf die Kreuzestheologie reduziert, kann Mader zeigen, wie auch Toraverständnis und Ethik bei Markus und Paulus erstaunlich nahe beieinander liegen. Gleichzeitig liefert

sie einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der Ausbreitung des frühen Christentums in Gemeinden, die auf das jüdische Erbe der Botschaft von Jesus nicht verzichten wollten, gleichzeitig aber den universalen Heilswillen Gottes eben auch an Heiden verwirklicht sahen.

Zitierweise: Boris Repschinski. Rezension zu: *Heidrun E. Mader. Markus und Paulus. Paderborn 2020*
in: bbs 8.2021
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2021/Mader_Markus-Paulus.pdf